Lass Schmetterlinge einfach fliegen.

 Kapitel 902 **Peter.**

„ Die Sache wächst mir jetzt dann langsam über den Kopf. Dieser Verlag lässt mich schuften wie ein Brauerei-Pferd“ brummte Peter Abraham. Es war wirklich verrückt, wie die Verlagsleitung seine Erfolge auszunutzen schien.

„Man muss das Eisen schmieden, so lange es heiss ist!“ musste er sich immer wieder sagen lassen.

Den Spruch kannte er zwar, aber so heftig gedrängt fühlte er sich eindeutig unwohl. Wenigstens waren die Herren nun gewillt, ihm eine Hilfe zu finan -zieren. Das Inserat lief in verschiedenen Zeitungen. Ob sich da jemand melden würde, den man halbwegs gebrauchen konnte? Oder wurde daraus nur eine Alibi-Übung des Verlages, um ihn bei Laune zu halten? In wenigen Tagen sollte sich zeigen, wen sie ihm zur Verfügung stellen konnten.

Er vergrub sich sowieso in letzter Zeit zuhause. Die Einladungen zu Vernissagen, Premieren und Shows hingen ihm langsam zum Hals hinaus. Noch vor einem Jahr war er gerne gesehener Gast an solchen Anlässen. Er genoss damals diese Ablenkungen vom Schreibstress, gemeinsam mit seiner Frau Irma. Dabei hatte er nicht erkannt, dass sie das ganze Getue um ihn, um die Erfolge seiner Bü -cher, schon längst bis zum Hals hinauf satt hatte. Die traute Zweisamkeit, die beide noch vor Jahren so genossen hatten war verloren gegangen. Sie konnten nicht einmal mehr in einem Restaurant ungestört ein feines Nachtessen ge -niessen, ohne dass diese teenagerhaften Groupies auftauchten und ihn um ein Unterschrift auf irgend einen Fetzen Papier baten. Dazu war er dauernd auf Reisen, hielt Vorlesungen in halb Europa.

Und Irma begann ihm Vorwürfe zu machen, Zweifel an seiner Treue zu äussern. Dachte sie denn, dass er sich in doch fortgeschrittenem Alter noch auf Bettge- schichten einlassen würde? Keine Chance, ihr diesen Floh aus den Ohren ent -fernen zu können. Die Verdächtigungen erreichten einen Grad von Unmöglich- keit, der ihm schlussendlich auch an die Nerven ging. Er änderte nun sein Ver- halten ebenfalls, was in der Folge Irmas Verdächtigungen noch einmal stei -gerte. Kein Wunder, begann seine Fantasie, die er doch für seine Romane dringend brauchte, abzustumpfen.

„Auch schon besser geschrieben! Aber immer noch gut.“ Diese Bemerkung seines Verlegers nach einer Zwischenlesung in einem Roman-Projekt gab dann den Ausschlag zu einer heftigen Aussprache zwischen Irma und ihm. Das darauf folgende Gewitter, es war sicher nicht das erste in ihrer langjährigen Ehe, nor -malerweise aber immer gefolgt von einer umso himmlischeren Versöhnung im Bett, war dann der endgültige Bruch.

Er erinnerte sich als ob es gestern gewesen wäre, wie sich Irma plötzlich vor ihn hin stellte und ihn wie eine Eiskönigin aus dem Märchen mit den Augen fixierte und kalt hervor stiess: „Das war es wohl dann! Ich werde dich endgültig ver -lassen.“

Alle seine Versuche sie in die Arme zu nehmen, alle Geständnisse, dass er sie doch immer noch liebe, versagten. Sie verschwand im Schlafzimmer, verschloss die Türe. So was hatte sie noch nie gemacht. Es blieb ihm nur, in den Kleidern auf dem Sofa zu übernachten.

Als er am Morgen erwachte war das Schlafzimmer wieder offen, aber verweist. Irma hatte seine Wohnung verlassen. Sie hinterliess einen Brief der ankündigte, dass sie ihre “Sieben Sachen“ noch abholen würde. Kein Problem für sie, da er ja sowieso häufig abwesend sein würde.

Der Schock sass tief! Sehr tief! Peter war sich nicht gewohnt, die täglichen Verrichtungen in einer Wohnung selber abzuarbeiten. Irma war diejenige, die für sein Wohlbehagen zuständig gewesen war. Nun konstatierte er umgehend, was sie für ihn geleistet hatte. Viel zu spät!

Die nächste Zeit war hart für ihn. Er irrte zuerst wie ein Trottel in seinen vier Wänden herum. Von Schreiben war kaum die Rede. Wie macht man seine Wäsche? Wie kocht man, wenn man gegen Mitternacht von einer Reise nach Hause zurück kehrt? Wie pflegt man die wunderbaren Pflanzen einer herr- schaftlichen Luxuswohnung? Wie und wo kauft man die Dinge seines alltäg- lichen Bedarfes ein? Wie sorgt man für ein ausgiebiges Frühstück, bevor der harte Alltag beginnt? Alles Verrichtungen, die Irma in grösster Selbstverständ- lichkeit erledigt hatte. War er sich dies überhaupt jemals bewusst gewesen?

Langsam begann er, ihr innerlich Abbitte zu leisten. Aber ihr das auch per -sönlich sagen zu können, das liess sie nicht mehr zu. Sie war diesbezüglich konsequent, sehr konsequent. Ihr Anwalt jedenfalls teilte ihm das mit, ohne auf seine Bitte einzugehen, ihm doch noch eine Chance zu geben.

Peter erwachte aus seinen traurigen Erinnerungen, sein Blick glitt aus dem Fenster in den Park, der sein Haus umgab. Vielleicht konnte ja die Aushilfskraft die der Verlag jetzt suchte, ihn bei der Lösung seiner persönlichen Probleme etwas beraten oder gar entlasten. Man hatte ihm ja versprochen eine flexible Person zu engagieren, vielseitig und mit entsprechender Erfahrung ausge -stattet.

Es sollen sich einige geeignete Arbeitskräfte gemeldet haben, wie man ihm mitteilte. Eine Vor-Auslese sei bereits getätigt worden. Heute sollte er sich im Verlag zum Vorstellungsgespräch mit zwei der selektierten Bewerber /-innen einfinden. Er war gespannt, wer sich da gemeldet hatte und als möglicherweise geeignet eingeladen wurde. Wohl eher Frauen im fortgeschrittenen Alter, die allen Ansprüchen zu genügen vermochten. Heute haben ja jüngere, gutgebil -dete Semester kaum Interesse, einem Roman-Autoren unter die Arme greifen. Und junge Groupies entsprachen da eher nicht den gestellten Bedingungen, ja hätten sogar andere Ziele im Auge als ihm die Arbeit abzunehmen.

Peter Abraham freute sich auf die Entlastung, die die Kandidaten oder Kandida- tinnen ihm bringen würden. Er freute sich jedenfalls auf eine erspriessliche Zu- sammenarbeit.

Nach der ersten Besprechung war er etwas enttäuscht. Die Vorstellungen des jungen Herrn lagen in Sphären die Peter eher etwas abstrus erschienen. Glaubte dieser eben der Ausbildung entronnene Ex-Student denn, das der Himmel voller Glocken hängen würde? Dessen Lohnvorstellungen entsprachen einem Einkommen, das er als Autor kaum erreichen konnte. Dazu war das Verlangen nach Zusatzleistungen, vorfinanzierten Zusatz-Ausbildungen und einer weiteren Liste von gewünschten Annehmlichkeiten grösser, als dass ihn die Arbeit an sich interessiert hätte. „Man wird sich bei ihnen melden“ so tönte es nicht sehr vielversprechend für den jungen Mann.

Peter und der Personalchef des Verlages schüttelten den Kopf, als der an- spruchsvolle Kandidat den Besprechungsraum verliess.

„Hoffentlich hat der nächste Kandidat, es handelt sich um eine Bewerberin, etwas andere Vorstellungen von Arbeit. Sonst müssen wir noch eine Zusatz- runde einläuten“ meinte der Personalsachverständige. „Die eingesandten Unterlagen sprechen manchmal keine klare Sprache über die tatsächlichen Qualitäten.“ Gespannt warteten sie einige Minuten auf das nächste, anbe -raumte Vorstellungsgespräch.

Die Sekretärin des Personalchefs meldete sich am Telefon : „Frau Louise Gerhards ist angekommen. Darf ich sie in ihr Büro bringen?“

„Wir erwarten sie!“

Die Türe öffnet sich. Gespannt schauten Peter Abraham und Richard Kohl -reuter, der Personalchef, auf die in dezentem Deuxpiece gekleidete Frau, die scheinbar etwas scheu die Szene einschätzte, die sie erwartete.

Die beiden Herren erhoben sich und reichten Louise die Hand.

„Darf ich ihnen den Buchautor und möglichen Arbeitskollegen Peter Abraham vorstellen. Mein Name ist Richard Kohlreuter“ begrüsste der Personalchef sie freundlich. „Bitte, nehmen sie Platz!“

Louise setzte sich zu den beiden an den Tisch.

„Herr Abraham ist mir natürlich bekannt, wenigstens über seine Bücher“ bemerkte Louise.

„Das ist im Moment nicht erstaunlich, mit dem Erfolg den er hat“ gab Kohlreuter sichtlich stolz zurück.

„Nun, übertreibt mal nicht“ lachte Peter.

„Aber deshalb sind wir ja schlussendlich jetzt hier!“ erwiderte Kohlreuter.

„Da hast du auch wieder recht!“ lachte Peter. Die beiden waren offensichtlich darauf aus, eine ungezwungene Atmosphäre für ein gutes Gespräch zu schaf- fen.

„Frau Gerhards, konnten Sie sich ein ungefähres Bild über die Aufgaben machen, die Sie allenfalls bei uns erwarten müssten?“

„ Über`s Ganze gesehen einigermassen ja. Aber einig Fragen hätte ich natürlich schon noch.“

„Also noch einmal kurz zusammengefasst: Herr Abraham ist momentan völlig überlastet, in erster Linie im Bezug auf schriftliche Arbeiten, Übersetzungen und in organisatorischer Hinsicht. Er sucht nun eine Assistentin, die ihm in vielerlei Aufgaben den Rücken frei hält. Dies verlangt Flexibilität, zeitliche Verfügbarkeit und Sprachkenntnisse.“

Louise überlegte nicht lange. „Ich darf wohl sagen, dass keine Ihrer bis jetzt aufgezählten Anforderungen mir grössere Schwierigkeiten bereiten würden. Allerdings habe ich auch gewisse Bedingungen, die für mich erfüllt sein müssten. Da wäre….“

„Frau Gerhards, darauf kommen wir noch zu sprechen. Aber ich bitte Sie zuerst, uns Ihren Werdegang noch einmal kurz selber zu schildern. Über die Unter -lagen haben uns nicht erschöpfend informieren können. Sie sind ja nun auch bereits seit…“ Kohlreuter tat einen Blick in ihre Dokumente „… seit einigen Jahren nicht mehr berufstätig gewesen.“

„Darauf wäre ich selbstverständlich noch gekommen“ gab Louise zurück. „Ich habe einen Sohn, lebe aber seit einigen Wochen von meinem Mann getrennt und damit bleibt meines Kindes Erziehung bei mir. Sie werden damit nachvoll- ziehen können, dass die Aufgabe die ich übernehmen möchte auch von Arbeitgeber-Seite eine gewisses Entgegenkommen verlangen würde.“

Nun mischte sich Peter Abraham ins Gespräch mit ein: „Frau Gerhards, dieser Job wäre keiner, der \*von – bis\* mit Stempeluhr funktionieren kann. Wir müssten ein Team bilden, das auf beiderseitige Bedürfnisse Rücksicht nimmt!“

Louise bekam langsam Gefallen an diesem Ping-Pong, das zum Ziel hatte, sich gegenseitig anzunähern, eine Vereinbarung zu finden. Dieses Gefühl hatte sie seit Aufgabe ihrer Arbeit nicht mehr gehabt.

 Fortsetzung folgt